

Kamener Zeitung

Hof- und Volksfreund für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 60 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Westr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 263

Donnerstag, den 8. November 1917

45. Jahrgang

Im Mittelmeer 44 000 Tonnen versenkt.

(W) Mithin wird gemeldet: Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: 14 Dampfer, 2 Segler mit rund 44 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten, tief beladenen englischen Kriegsmaterialtransporter „Pera“, 7633 Br. R. T., und „Collegia“, 7237 Br. R. T., sowie der bewaffnete italienische Tempentransporter „Valparaiso“, 1980 Br. R. T., der samt dem ihn sichernden italienischen Hilfskreuzer „Porio Maurizio“ auf der See von Karfa Sula (westlich Derna) versenkt wurde. Versuche der feindlichen Schiffe, sich mit längerwidernden Dunkelheit durch nächtliche Fahrten unseren U-Booten zu entziehen, blieben erfolglos. Mehrere der versenkten Dampfer wurden in der Nacht angegriffen, andere aus ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. An den gemeldeten Erfolgen ist Oberleutnant z. S. Seibauer in hervorragender Weise beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Opfer der U-Boote und Minen.

(W) Laut einer im schwedischen Ministerium des Meereswesen eingeleiteten Untersuchung wurde der Dampfer „Duna“ (3000 B.-R.-T.) am 2. 11. in der Nähe der englischen Küste durch ein deutsches Tauchboot versenkt. Zwei Mann der Besatzung wurden vermisst, die übrigen 20 Mann wurden gerettet und nach Grimsby gebracht.

(W) Das amerikanische Patrouillenfahrzeug „Alcedo“ wurde am Montag in der Kriegszone von einem U-Boot versenkt. Ein Offizier und 20 Mann wurden vermisst.

Leider nur beschädigt.

(W) Der amerikanische Transportdampfer „Finland“ (12 730 T.) wurde auf der Küste nach Amerika torpediert; er erlitt jedoch nur sehr geringen Schaden. Es gelang dem Dampfer, mit eigener Kraft einen fest den Hafen zu erreichen.

Eine versenkte Reistadtung.

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß im Mittelmeer das größte norwegische Schiff, der Dampfer „Themis“, versenkt worden sei. Wie aus den inzwischen hier eingetroffenen norwegischen Zeitungen hervorgeht, war die 1911 erbaute „Themis“ mit 12 800 Tonnen Reis von Indien nach Marseille unterwegs. Die norwegischen Kriegsverfahren haben allein für das Schiff eine Summe von über 3 Millionen Mark zu bezahlen. Welchen Verlust aber unsere Feinde durch die Vernichtung der Ladung erleiden, dürfte eine kleine Umrechnung ergeben. Eine Tonne ist gleich 20 Zentner, ein solcher wieder 100 Pfund, mithin hatte die „Themis“ 25 600 000 Pfund Reis an Bord. Nimmt man unter Berücksichtigung des Friedenspreises den Wert für ein Pfund Reis zu 40 Pf. an, so beträgt der Gesamtwert der versenkten Ladung 10 240 000 Mark. Der Gesamtverlust durch eine Versenkung dieses Dampfers mit seiner wertvollen Ladung dürfte also unbedeutend auf über 13 Millionen Mark zu schätzen sein.

Amerika.

Die Daily Chronicle berichtet aus New York vom 6. Nov.: Es verlautet, daß die Regierung wegen der vielen Transportstörungen und Anschläge auf Transportschiffe das ganze in etwa 100 Meilen von der Küstenlinie gelegene Gebiet als verbotene Zone für feindliche Untertanen erklären wolle. Daraus würden tausende von Deutschen getroffen. Es heißt, daß dieser Beschluß auch auf die Küstengegend der großen Seen ausgedehnt werden soll.

(W) Wasabbe erzählt von in Rotterdam angekommenen Seelen, daß Ende voriger Woche Abteilungen amerikanischer Truppen in England ankamen und diese nach Italien weitergeschickt wurden.

(W) Was Montreal wird gemeldet, daß über 80 % der Personen, die als Dienstpflichtige eingetragenen wurden, um Befreiung vom Militärdienst nachgesucht haben.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

(bb) Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Reit Parisien“ schildert die Lage in der Hauptstadt und in den Provinzen als trostlos. Der Bevölkerung habe sich ein Fatalismus bemächtigt, der deutlich in Erscheinung trete, wenn die angekündigten Versammlungen politischer Natur nicht besucht würden. Niemand interessiere sich für den Krieg, nur die drückenden Nahrungsvorgaben beschäftigten Groß und Klein.

(bb) Nach einer Petersburger Drahtmeldung über Kopenhagen ist der Bürgerkrieg in der Hauptstadt schon ausgebrochen. In vielen Straßen wurden Barrikaden errichtet und es kam bereits zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und den Truppen. In den Arbeitervierteln herrscht heller Aufruhr. Die maximalistische Bewegung macht rasende Fortschritte.

(bb) Nach einer Lokalzeitungs-Meldung aus Petersburg soll in einem Ministerrat, der unter Hinzuziehung hoher Militärs in einer der letzten Nächte im Winterpalast tagte, beschlossen worden sein, beim ersten Anzeichen mit aller Schärfe, einschließlich Waffengewalt, vorzugehen. Um 4 Uhr nachts habe Kerenski, nachdem er hierzu die Vollmacht erhalten habe, die Wachen vor dem Winterpalast verstärken lassen. Auch Kanonen seien herangeschafft worden.

Die Maximalisten besetzen die Telegraphen- und Regierungsgebäude.

(W) (Muster-Meldung.) Eine Abteilung Marinerevolutions unter dem Befehl des revolutionären Ausschusses der Maximalisten besetzten die Geschäftsräume der Petersburger Telegraphen-Agentur, die Telegraphenzentrale, die Staatsbank und das Marineministerium, wo der Rat der Republik tagte, dessen Sitzungen angesichts der Lage ausgesetzt wurden. Bis jetzt wurden keine Kanonen gemeldet, mit Ausnahme einiger Fälle von Wapentum.

Der Arbeiter- und Soldaten-Rat gegen die Regierung.

(W) Nach einer Meldung der P. T. M. hat der militärische Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenrats infolge neuer Maßnahmen des Militärgouverneurs von Petersburg die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts abgebrochen und seinen Truppen den Befehl gegeben, der Regierung nicht zu gehorchen.

Eine weitere Meldung der P. T. M. bringt folgende Ergänzungen: Der Konflikt zwischen dem Generalstab des Militärbezirks Petersburg und dem militärischen revolutionären Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates hat sich beträchtlich zuspitzt. Die beiderseits eingeleiteten Bestrebungen zur Beilegung des Konflikts wurden am Nachmittag abgebrochen, da der Ausschuss die Mitteilung erhielt, daß der Militärgouverneur von Petersburg in der Nacht Truppen in die Umgebung der Hauptstadt, besonders nach Peterhof, Pawlowsk, Jaroslawo Selo herbeigerufen hätte. Angesichts dieser Tatsache hat der Ausschuss seinen Truppen befohlen, der Regierung nicht zu gehorchen. Eine weitere Zuspitzung hat die Lage dadurch erfahren, daß Kerenski drei maximalistische und zwei Blätter der Regierung verboten hat. Gegen 5 Uhr abends befehligte die Besatzung, die Brücken zwischen dem Arbeiterviertel und dem Zentrum der Hauptstadt zu zerstören und brachte den Straßenbahnverkehr in der ganzen Stadt zum Stehen. Die Stadt

wird von regierungstreuen Truppen militärisch bewacht.

Wie der Streit zum Ausbruch kam.

P. T. M.: Nach ergänzenden Meldungen hat sich der Streitfall zwischen dem revolutionären militärischen Ausschuss, der jüngst vom Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat geschaffen war, und dem Generalstab des Militärbezirks der Hauptstadt folgendermaßen abgespielt: In der Nacht des 4. November erschienen die Mitglieder des Ausschusses beim Generalstab und verlangten das Recht, alle seine Befehle zu kontrollieren und an seinen militärischen Verfügungen teilzunehmen. Der Oberbefehlshaber der Petersburger Truppen, Oberst Polkownikoff, lehnte dieses Ansinnen ab. Der A. und S.-Rat berief daraufhin eine Versammlung von Abgeordneten der Garnison ein, die an alle Regimenter durch Fernsprecher ein Telegramm versandte, das den Soldaten mitteilte, daß der A. und S.-Rat infolge der widerrechtlichen Haltung des Generalstabes, der den revolutionären militärischen Ausschuss nicht anerkennen wolle, mit dem Generalstab breche, der von jetzt an als eine Demokratie feindlicher Organisation angesehen werde. Das Telegramm besagte: Die Truppen hätten einzig solchen Befehlen zu gehorchen, die vom militärischen revolutionären Ausschuss unterzeichnet seien. Zugleich veröffentlichte der revolutionäre Ausschuss einen Aufruf an die Soldaten, die Arbeiter und die Bevölkerung der Hauptstadt, in welchem angekündigt wird, daß der Ausschuss zur militärischen Leitung der wichtigsten Punkte Petersburgs und seiner Umgebung besonders Beauftragte ernannt habe, die der Ausschuss hiermit für unverletzlich erkläre. Nachdem die vorläufige Regierung von diesen Verhandlungen des Ausschusses Kenntnis genommen hatte, forderte sie ihn auf, den Inhalt des Telegramms für null und nichtig zu erklären. Der Ausschuss lehnte die Erfüllung dieser Aufforderung jedoch ab und beschloß, ihr Widerstand zu leisten. Zu diesem Zweck ließ der A. und S.-Rat Truppen mit Maschinengewehren zu seinem Versammlungsorte kommen. Die vorläufige Regierung sah den Entschluß, vorläufig nicht zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen, da sie hoffte, den Streitfall friedlich beilegen zu können. Am 5. November entschied sich eine Vollversammlung der vorläufigen Regierung dahin, den Ausschuss als eine ungesetzmäßige Einrichtung zu betrachten und forderte den Justizminister auf, seine Mitglieder gerichtlich zu verfolgen und stellte den Militärbehörden anheim, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, falls eine Revolte gegen die Regierung erfolgen sollte.

(W) Wie die Zeitungen melden, hat die Regierung den bisherigen Kriegsminister aufgefodert, Petersburg zu verlassen. General Bertowski ist nach dem Ladoga-See abgereist, wo sich ein verbotenes Kloster befindet. Die Blätter glauben, daß der Rücktritt Bertowskis wichtige Veränderungen im Oberkommando nach sich ziehen wird.

(W) Im Bezirk Iwanowo-Bosnessensk (Provinz Wolgast), wo sich große Tuchfabriken befinden, sind 300 000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Einstweiliger Rat der Republik.

(W) Die P. T. M. meldet: Auf die Frage, was die Regierung zu tun gedenke, um den Versuch der Maximalisten, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen, zu vereiteln, hielt Ministerpräsident Kerenski folgende Rede: Man sollte meinen, je näher der Tag des Zusammentritts der verfassungsgebenden Versammlung kommt, um so nachdrücklicher werden die Versuche, ihre Zusammenberufung zu verhindern, welche diesen Ziele durch Zuspaltung der Landesverteilung und Vaterlandspariet zu streben. Es gehen von zwei Seiten aus: von der äußersten Linken und von der äußersten Rechten, und kommen in Artikeln des Staatsverbrechers Enin zu Wort, der der Justiz spottet. Nun müßten diese Anstrengungen, gleichviel ob mit oder ohne Bewußtsein, nicht dem deutschen Proletariat, sondern dem Schlichter, die Deutschland begreifen, denn sie tragen dazu bei, unsere Front den Truppen des Kaisers und seiner Freunde zu öffnen. Mit Beziehung auf den Streit zwischen dem Stabe des Militärgouverneurs von Petersburg und dem revolutionären Militärausschuss des

Arbeiter- und Soldaten-Rates fuhr Kerenski fort: Die Militärgewalt konnte die Forderungen des Ausschusses nicht als gesetzlich anerkennen und forderte von ihm Zurückstellung seiner Gefühle. Der Ausschuss eröffnete zum Schein Verhandlungen und zeigte sogar Neigung zur Verständigung, aber gleichzeitig begann er heimlich, Waffen und Patronen an die Arbeiter zu verteilen. Dies ist der Grund, warum ich einen Teil der Bevölkerung von Petersburg als aufständisch ansehe. Ich habe sofort die Eröffnung einer Untersuchung und die Vernehmung der nötigen Verhaftungen befohlen. Die Rinte unterbrach Kerenski mit ironischen Worten; dieser aber wandte sich gegen sie und rief: Die Regierung wird sich lieber töten lassen, als auf die Verteidigung von Ehre, Sicherheit und Unabhängigkeit des Staates zu verzichten! Darauf kam er auf die Haltung der Front gegenüber dem Vorgehen der Maximalisten zu sprechen und verlas Telegramme, in denen die Armee nachdrückliche Maßregeln gegen die Ausschreitungen in Petersburg, fordert, und der Regierung kräftige Unterstützung verspricht. Kerenski schloß mit der Erklärung, daß alle Teile des Landes und alle Parteien und Bevölkerungsschichten zu dem Kampfe gegen die heranrückende Gefahr beitreten müßten. Er verlangte von dem Vorparlament eine sofortige Klärung, ob die Regierung bei entscheidenden Maßregeln gegen die Feinde des Vaterlandes auf seine Hilfe zählen könne.

Ein Vorschrei der Finnländer.

Die bereits mehrfach gemeldeten angekündigten Untaten der russischen Soldateska in Finnland haben den russischen Generalstaatsanwalt veranlaßt, gegenüber dem russischen Generalgouverneur eine sehr energische, das Regime der vielgerühmten großen russischen Revolution ewig beschämende Sprache zum Schutze seiner mißhandelten Landsleute anzuschlagen. Das Schriftstück von geschätzlicher Bedeutung, das die hoffentlich letzten Leidensstage der Finnländer unter russischer Kultur festhält, hat folgenden Wortlaut:

Verschiedene Bürger, Gemeinden und Behörden haben oft beim Generalgouverneur und bei den höheren russischen Militärbehörden über ihre traurige Lage geklagt und darauf gedrungen, daß entweder Jucht und Ordnung unter den Truppen wieder eingeführt werden, oder daß diese aus Finnland zurückgezogen seien. Als Antwort auf diese Klagen kam die Erklärung, daß die Truppen wegen des Krieges in Finnland nötig seien. Zuerst versprach man, die Manneszucht zu verbessern, dann erklärte man, daß die Befehlsgewalt außerhand sei, die Manneszucht wieder aufzurichten. In dem Auftreten der Soldaten ist denn auch keine Verbesserung zu verzeichnen. Infolgedessen sehe ich es als meine Pflicht an, Jenen, Herr Generalgouverneur, folgenden vorzuschlagen: Die russische Regierung hat das Recht, bei Bedarf ihre Truppen auf finnlandischem Gebiet unterzubringen, sie ist aber nicht berechtigt, hier Truppen zu halten, die nicht die von regulären Truppen zu fordernde Manneszucht haben und Verbrechen an finnlandischen Bürgern verüben. Die russische Regierung ist daher unbedingt verpflichtet, derartige Truppen aus Finnland zurückzuziehen. Wenn sie dies nicht tut, mißbraucht sie ihre Macht über Finnland und bricht die zwischen Rußland und Finnland bestehenden Verpflichtungen. Die von den Soldaten verübte Gewalttätigkeit und deren eigenmächtiges Auftreten hat in unserem Lande eine Unruhezeit hervorgerufen, die bei dem Volke eine verzweifelte Stimmung erzeugt hat. Unser Volk hat die geistige Farnahme aus seinen Feinden angesehen, weil diese unsere Staatsordnung stürzen wollte. Die gegenwärtige Lage, welche unser Land mit Anarchie bedroht, steht Finnlands ordnungsliebendes Volk als ebenso gefährlich für sein Leben und seine Entwicklung an. Der Oberstaatsanwalt ersucht den Generalgouverneur, dieses Urteil des Landes zur Kenntnis der Regierung in Petersburg zu bringen.

Die Pariser Konferenz und die Russen.

Der Manchester Guardian bespricht in einem Aufsatz die Verhältnisse in Rußland und die russischen Wünsche nach der Durchsicht der Kriegsziele des Verbundes. Er führt aus, der russische Minister des Meeres und die russische Demokratie hätten mit Recht angenommen, daß das Programm der Pariser Konferenz auch die Durchsicht der

Arbeitslose und die Feststellung der Friedensbedingungen enthalten werden, nachdem von Lloyd George die Aufgabe der Konferenz so dargelegt worden sei. Tereftschenko habe Lloyd Georges Angaben darüber ausdrücklich angeführt. Nun erlebe man in Russland die schwere Enttäuschung, daß Bonar Law erkläre, die Konferenz werde nicht über die Kriegsziele verhandeln. Diese plumpe Abweisung habe die öffentliche Meinung in Russland ganz außer Fassung gebracht und dort schmerzliche Empfindungen erweckt. Hinzukomme, daß der Verband die Konferenz unter allerlei Vorwänden schon vier Monate hinausgeschoben und sie jetzt wieder auf Mitte November vertagt habe, und zwar diesmal, was die Sache verschlimmere, nach einem von einem beträchtlichen Teil der englischen Presse geführten Feldzug gegen die russische Demokratie. Das Blatt schließt dann, indem es auf seine vor einigen Tagen veröffentlichten Friedenswünsche zurückkommt: „Alle Verhandlungen verlangen genau zu wissen, welchen Charakter die Weltneuordnung tragen soll, für die sie kämpfen. Wir wollen auch damit ein Ende machen, daß unumstößliche Forderungen gestellt werden, wie z. B. für die russische Demokratie, daß man außer Elaf-Vorbringen auch noch rein deutsches Gebiet verlangte.“

Russischer Bericht.

Russischer Bericht vom 6. Nov. Nordwest-, Südwest- und rumänische Front: Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen und Aufklärern. — Kaukasus-Front: Bei Komach vertrieben wir die Türken aus ihren Gräben und warfen sie gegen Komach zurück. In Richtung Scholof vertrieben unsere Aufklärer bei Dognut einen türkischen Vorposten. — Ostsee: Die Lage ist unverändert.

Russland will wieder eingreifen.

(bb) In italienischen Blättern heißt es aus Petersburg, daß Tereftschenko und Kerenski eine lange Besprechung mit dem italienischen Botschafter hatten. Man glaubt, daß Russland nicht länger untätig bleiben werde, und daß man der rumänischen Front große Aufmerksamkeit zuwenden müsse.

Neutralität?

Das „Echo de Bulgarie“ veröffentlicht eine sehr interessante Unterredung zwischen Brailung und dem bulgarischen Abgeordneten Tassalov. Der schwedische Sozialistenführer erklärte insbesondere: Der Friede wird kommen durch den Triumph der Demokratie. Das Regime in Deutschland ist mit dem Geist der Zeit nicht vereinbar. Belgien wird vollständig wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste entschädigt werden müssen. Elaf-Vorbringen muß an Frankreich zurückgegeben werden, die Bölker müssen frei über sich selbst bestimmen dürfen. Man wird ein europäisches Schiedsgericht einrichten müssen, das alle Streitfragen schlichtet.

Wir erwarten eine Aufklärung von schwedischer Seite, ob die schwedische Regierung diese Forderung ihres Mitglieds, falls sie wirklich gefallen ist, mit den Pflichten der Neutralität vereinbar hält.

Eine Anklage gegen Rumänien.

(W) Der sozialistische Abgeordnete des bulgarischen Parlaments Sardaßov veröffentlicht in der schwedischen Presse einen Einpruch gegen die Grausamkeiten der rumänischen Regierung in der Behandlung von 25000 bulgarischen und türkischen Zivilgefangenen, welche die rumänische Regierung zur Zeit der Kriegserklärung aus der Dobruja erst nach Jolomniza und dann nach Dorohoi, Jumi und Rastni in der Moldau weggeführt hat. Die einzige Nachricht über ihr Schicksal sind Berichte vom 10. und 21. November 1918 des amerikanischen Geliebten Bopida und des holländischen Gefandten van Erdenburg, die dem rumänischen Minister des Äußeren überreicht wurden. Diese Berichte zeigen die Verhältnisse im Konzentrationslager Jolomniza während der Zeit, in der Rumänien noch reichlich Lebensmittel verfügte, jedoch belagert wurde von schlechten Zuständen, in dem die Internierten gehalten wurden. Sie schliefen auf Flecken und auf dem Boden ohne Decken. Die Kost war nicht hinreichend und ärztliche Aufsicht mangelte. Bopida sagte die rumänische Regierung habe versprochen, die über 80 Jahre alten Internierten heimzuführen, dies sei aber nicht geschehen. Russische Nachrichten zufolge ist die Lage der Internierten sehr schlecht. Die Hälfte sei an Typhus und anderen Infektionskrankheiten gestorben. Als sozialistischer Abgeordneter und im besondern Auftrag der Familien der Unglücklichen fragte er hiermit, so schließt Sardaßov, die rumänische Regierung vor der Öffentlichkeit wegen ihrer unmenschlichen und zweifelsamen Handlungsweise an.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 7. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen traten englische Divisionen von Boelcapelle bis zur Bahn Dpern-Roulers und gegen die Höhe von Beclaeere und Ghelubelt zum Sturm an. Nördlich von Passchendaele brach der Angriff in unförmiger Abwehrfeuer zusammen. In Passchendaele drang der Gegner ein. In jähem Ringen wurde ihm der Stützpunkt des Ortes wieder entzissen. Gegen Mittag führte der Feind fische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Passchendaele nur örtlich erweitern. Unsere Stellung läuft am Südfen Dorfrande. Der gegen die Höhe von Beclaeere und Ghelubelt mit starken Kräften gerichtete Angriff scheiterte meist schon vor unseren Linien; eingebrochener Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unserer Vernichtungsfeuer hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder. Auf dem Schlachtfeld dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an. — Bei den

anderen Armeen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und steigerte sich, besonders auf dem östlichen Maasufer und zeitweilig im Sundgau, zu größter Festigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge und in der venezianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige tausend Gefangene sind eingebracht worden.

Der Erste Generalquartiermeister.

Der Abendbericht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front gesteigerte Feuerstärke. Im Sundgau örtliche Kämpfe bei Ammerzwilke und Heidweiler.

In der venezianischen Ebene ist in der Verfolgung die Albena-Linie erreicht. Mehrere Tausend Gefangene.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 7. November.)

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Italiener sind im vollen Rückzuge gegen die Piave. Unsere Verfolgungsoperationen verlaufen planmäßig. Umfassendes Zusammenarbeiten österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen zwang südwestlich Tolmezzo einige tausend Italiener, sich zu ergeben.

Im Osten und in Albanien nichts von Belang.

Der italienische Bericht.

Italienischer Bericht vom 7. November: Angehts der Schwierigkeiten einer Verteidigung am Tagliamento, dessen Wasser gegenwärtig niedrig ist, haben wir unsere Linien nach dem Albena zurückverlegt. Unser im Norden wirksam durch unsere Deckungsabteilungen und im Süden durch unsere Nachhutgedeckter Rückzug konnte sich in guter Ordnung vollziehen. — Unsere Flugzeuge und Luftschiffe bewarfen den Tag über und in der vergangenen Nacht mehrfach mit starker Wirkung starke Streitkräfte des Feindes, die beim Wiederaufbau von Linien beschäftigt waren oder dabei waren, den Tagliamento zu überschreiten. Unsere Flugzeuge schossen vier feindliche Flugzeuge ab.

Gegen die Piave.

Auf der ganzen Front haben die verbündeten Armeen den Tagliamento überschritten und sind im Wymarsh hinter dem weichen Gegner, der nun nachhuten zur Deckung der Rückzugs der gescheiterten Hauptmasse zurückgelassen hatte. Vom Jonzo hatten die österreichische Armee und die österreichisch-ungarischen Streitkräfte ihre Bontolonnen nachgezogen, um die nötigen Brücken über den Fluß herzustellen, dessen Hochwasser ebenso schnell verlaufen ist, wie es gekommen war, so daß ein Teil der Truppen auch Juren benutzen konnte. Zunächst erging die Divisi des Fürsten Felix von Schwarzenberg bei Pinzano den Uebergang und hielt gegen stärkere feindliche Kräfte aus, bis sich der Uebergang an den anderen Stellen fühlbar machte. Das stoffelweise Vorgehen der verschiedenen Heeresgruppen vom Jonzo nach Tiroi zu brachte zuerst die nördlich anschließende Front des Generals v. Krobatin in Verührung mit den Italienern, die von der Kärntner Grenze abziehen mußten, und diese Bewegung immer weiter nach Westen fortzusetzen gedachten waren, wenn sie der Gefahr ausweichen wollten, von rückwärts gepackt zu werden. So wurden die Flüsse gleichzeitig von zwei Seiten her unter zunehmendem Druck genommen und geöffnet. Die Straße und Bahn durch das Hellatal über Pontafel und Pontebba sind in der Hand unserer Bundesgenossen, und die im Tagliamento gegenüber der Zellamündung stehenden italienischen Brigaden konnten sich nicht halten, als bei Pinzano der Fluß überschritten war. Weitergreifend erschütterte das Vorgehen der Verbündeten die ganze italienische Linie bis nach der Tiroler Ostgrenze. Feldmarschall v. Conrad begann ebenfalls vorzudringen. Der Monte Piano an der Straße von Todiab über Schuberbad zur Grenze fiel. Cortina d'Ampezzo im Vortel wurde zurückgenommen, der Col di Va und E. Martino di Cofraggio im Travignolort, das überhöht wird vom Col Verico. In die Stärke des Stellungskrieges ist Leben gekommen, die Erleichterung für die heldenmütigen Verteidiger hat gesungen.

Das Aufmarschgebiet der Hilfstruppen.

(UT) Italienische Blätter deuten an, daß bisher etwa 50000 französische und englische Hilfstruppen, vornehmlich Franzosen, in der italienischen Kriegszone eingetroffen seien. Diese Truppenzahl sei erst die Hälfte der von Frankreich in Aussicht gestellten Hilfe. Das Aufmarschgebiet der Hilfstruppen sei die Zone von Brescia und Verona. In diesem Raume nehme General Foch mit seinen Untergenerälen die Gruppierung der Hilfsarmee vor.

Tiefe Nidergeschlagenheit in Italien.

(TU) Der Rückzug der Italiener an die Piave und die Räumung der Stellungen an der Tiroler Front bis zum Sugana-Tal haben in politischen Kreisen Italiens wieder tiefe Niederlagen ausgelöst. Man rechnet nunmehr damit, daß auch die Piave-Linie nicht mehr genügt und daß der Rückzug auf die Brenta vielleicht sogar bis an die Etsch notwendig wird, was politisch als außerordentlich ernst betrachtet wird, da durch den Rückzug in die Hände der Deutschen fallen würde und ein so weitgehender Rückzug in der Bevölkerung eine tiefe Bedrückung der Gemüter zur Folge haben dürfte.

Der Entente-Kriegsrat in Rom.

(bb) Nach einer Meldung aus Rom hätte der erste Kriegsrat zwischen Cadorna, Orlando, Lloyd George, Foch, Smuts und Painleve bereits die nötigen Maßnahmen zu einheitlichem Vorgehen der italienisch-französisch-englischen Truppen angeordnet.

Die Lage im Westen.

Ueber das heiße Ringen um Passchendaele

Leit der Kommentar zum Heeresbericht noch mit: Nach dem Großkampf des 4. Oktober behaupteten die Engländer jeden Tag, den Bewegungskrieg gegen die Deutschen beginnen zu können. Am 6. November, nach über einem Monat fast ununterbrochenen verzweifelten Großkämpfen, ließ der englische Führer seine ungleichen dichten Massen immer noch gegen ein und dieselbe Stellung anrennen. Mit ungeheuren Opfern konnte der an Zahl vielfach überlegene Gegner sich lediglich den Besitz des Ortes Passchendaele erkämpfen, den er bereits am 30. Oktober auf kurze Zeit in Händen hatte. Auf der ganzen übrigen Angriffsfront brach der englische Sturm reglos unter unerhörten Verlusten zusammen. Dem um 7 Uhr vor-mittags begonnenen Trommelfeuer, das sich zeitweise auch nach Norden und Süden ausdehnte, folgten starke englische Massenangriffe gegen unsere Stellungen von südlich Boelcapelle bis einschließlich Passchendaele, sowie gegen die Höhe von Beclaeere und Ghelubelt. Im ersten Ansturm gelang es dem Gegner unter fortwährend anhaltendem Trommelfeuer, Passchendaele zu nehmen. Im Hin- und Herbewegen der erbitterten Kämpfe wurde der Ort jedoch von den deutschen heldenmütigen Flanckenruppen wieder erobert. Erst ein erneuter Angriff des Gegners, zu der gegen Mittag ohne Rücksicht auf Menschenverluste starke Kräfte eingesetzt wurden, brachte den Ort wieder in einen Besitz. Jeder Versuch, diesen Anfangserfolg zu erweitern, schlug fehl. Nachmittags hielt bis in die Dunkelheit hinein im Abschnitt von Passchendaele besonders heftiger Artillerie- und Infanteriekampf an, wobei der Gegner seine weiteren Vorteile erringen konnte.

Der feindliche Angriff gegen Beclaeere und Ghelubelt brach in unförmiger Abwehr- und Sperrfeuer zum größten Teil bereits vor unseren Linien zusammen. Wo der Gegner an wenigen Stellen eindringen konnte, wurde er durch wichtige Gegenstände wieder hinausgeworfen. Spätere Angriffsbefehle des Gegners wurden durch unser wirksames Vernichtungsfeuer vereitelt. Nördlich von Passchendaele tagüber zu und blieb auch nachts zeitweise besonders in der Gegend von Courtecon roge. Deutlich der Maas, in der Gegend des Chaume-Waldes und im Sundgau von westlich Gebeiler bis zur Schweizer Grenze war das feindliche Feuer stark und steigerte sich gegen Abend zu großer Heftigkeit. Im Sundgau ließ es auch nachts nicht nach. Ein größerer feindlicher Patrouillenvorstoß wurde abgewiesen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 6. Nov. nachmittags. Auf dem größten Teil der Front Stellungnahmen, die für uns erfolgreich waren. Auf dem rechten Maas-Ufer stellenweise lebhafter Gefechtskampf. — Der Bericht vom Abend: Zeitweise ausdauernder Artilleriekampf in der Gegend nördlich des Chemin-des-Dames, der im Laufe des Nachmittags an der ganzen Front des Chaume-Waldes sehr heftig war. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 6. Nov. Am Morgen des 6. 11. wurde in der Gegend von Passchendaele ein Angriff gegen die Stellungen des Feindes unternommen. Wie berichtet wird, machten unsere Truppen beträchtliche Fortschritte. Gestern Abend griffen Lincolnshire-Truppen deutsche Gräben in der Nachbarschaft von Snlich an und brachten einige Gefangene zurück. — Der Bericht vom Abend: Heute morgen wurden von Lincolnshire Truppen Operationen mit vollkommenem Erfolg gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in und in der Umgebung von Passchendaele und an dem Vorstreich nördlich und nordwestlich des Dorfes eingeleitet. Das Dorf Passchendaele wurde eingenommen, zusammen mit den Weibern Maffelmart und Goubert. Vormittags waren alle unsere Ziele gewonnen; eine Anzahl Gefangener wurden gemacht.

Wie man die lieben Schwarzen los wird.

(W) Nach zuverlässigen Nachrichten hat in Amerika eine starke Bewegung zur Bildung einer Regierarmee eingesetzt. Man verpricht sich von diesem Plan einen doppelten Nutzen: Die Verbündeten erhalten reichliche Hilfe ohne Aufopferung weißer Bürger, und Amerika wird zum größten Teil seine unerwünschten schwarzen Mitbürger los.

Theorie und Praxis.

Eine amerikanische Broschüre ging, wie man sich erinnern wird, an, daß in besonderen Übungs-lagern Tausende junger, kriegsgereifter Männer in Offizieren ausgebildet wurden. Wieviel Wasser auch in diesem Falle in den Wein zu sehen ist, zeigt ein Zitat des New Yorker Army and Navy Journal vom 15. September, worin es heißt:

Es ist eine auffallende Tatsache, daß aus den Auszubildenden für Reserveoffiziere so viele Aspiranten austreten, ehe die Kurie beendet ist. Der Kommandeur eines Übungs-lagers hat sich auf eine Anfrage über die Gründe, die zu dieser Erscheinung führen, dahin geäußert, daß eine sehr große Anzahl der Aspiranten diejenigen Eigenschaften vermissen läßt, die zur Vorbereitung zum Offizier unumgänglich notwendig sind. Die meisten Aspiranten tragen von vornherein eine gewisse Gleichgültigkeit zur Schau. Bei dem tritt hinzu, daß sie nicht instand sind, ein Kommando klar und deutlich abzugeben. Bei vielen Aspiranten wird ferner die Fähigkeit vermisst, in bestimmten Tagen einen Entschluß zu fassen. Andere nicht dazu gebracht werden, dienlich und außerordentlich die Haltung und das Benehmen eines Offiziers und Gentleman zu beobachten. Endlich fehlt beinahe allen das Gefühl für Subordination, und das führt naturgemäß dahin, daß viele aus dem Kursus auscheiden, weil sie sich infolge irgendeiner tadelnden Bemerkung eines Vorgesetzten gekränkt fühlen.

Amerikanisches Rechenexempel.

Die „A. S.“ meldet aus Amsterdam: Die englischen und französischen Helfer richten über

durch das italienische Mißgeschick getrüben Gemütern liegt an einem aus den Vereinigten Staaten herüber-telegraphierten Auszug des „New Yorker Globe“ auf, worin ausgerechnet wird, wieviel Mannschaften die Vereinigten Staaten nach Europa zu bringen vermöchten. Die Berechnung geht davon aus, daß für jeden Soldaten fünf Tonnen Schiffsraum nötig seien. Da man mit Einbeziehung der beschlagnahmten deutschen Schiffe gegenwärtig drei Millionen Tonnen habe, so könne man also 600 000 Mann herüberbringen und mit Schießmitteln, Kleidern, Schuhen und Nahrung versorgen. Bis 4. Juli 1918 kamen durch Neubauten drei Millionen Tonnen hinzu, also nochmals 600 000 Mann, und bis Ende 1918 weitere 2,9 Millionen Tonnen 580 000 Mann, was im ganzen 1 780 000 Mann ausmache.

Wüste Lärmszenen an der Budapester Börse.

(TU) Die neue Börsenordnung, die der Börsenrat gegen die Einmischung der Überbörse und der mißbräuchlichen Börsengeschäfte eingeführt hat, trat Dienstag ins Leben. Die neue Ordnung wurde von den besugten Agenten und den Ausführe mit Unwillen aufgenommen. Infolge der Fiktion der Mäcker und einer Gegenaktion der Großhändler, die die bevorstehende Lage ausnutzen, um die Kurse zu drücken, kam es zu wüsten Auftritten. Technische Schwierigkeiten ergaben sich auch beim Kompenationsverkehr der Aufträge im Schrankenhandel, da jetzt die besugten Agenten den einschlägigen Kassenhandel nicht mehr betreiben können. Schon am Dienstag führten die Aufstrebenden die Schranken und riefen: Es ist eine Schande, was hier geschieht. Die Großhändler rauben dem Publikum das Geld aus der Tasche. Durch Unfälle der Großhändler fielen Schranken- und Aktienwerte um 30 bis 100 Kronen. Gestern brach der Entschluß zum elementaren Gewalt aus. Man forderte die Börsenräte unter Beschrei auf, zurückzutreten. Als die Rärnszenen immer mehr ausarteten, wurde der ganze Verkehr abgebrochen. Der Börsenrat beschloß in einer Abend Sitzung, mit Rücksicht auf die Ereignisse, die Börse heute zu schließen. Die Börse wird wahrscheinlich bis zur Neuordnung der Börsenstatuten nicht wieder geöffnet werden.

Die Krisis vor der Lösung.

Aus dem Reichstage wird dem Wolffbüro von beider parlamentarischer Seite gemeldet: In der gestrigen Besprechung der vier Reichstagsfraktionen hat sich eine vollständige Einmütigkeit in der Beurteilung der gegenwärtigen Tragen und der Vorschläge zur Überwindung der Schwierigkeiten ergeben. Die Verhandlungen mit dem Reichskanzler dauern fort.

(bb) Der „Golatanzeiger“ schreibt, der Reichstagsrat werde voraussichtlich heute die Vertreter der Parteien persönlich empfangen, um sich mit ihnen auszupreden. Der Gewehrsmann des Reiches versichert, die Beteiligten hätten den Eindruck gewonnen, daß eine gute Lösung der Krise bevorstehe. — Die „Börsenzeitung“ meint: Wenn, wie es heißt, in allen Fragen eine Einigung zwischen dem Grafen Hertling und den Mehrheitsparteien besteht, wird sich ja auch in der Besonderefrage eine Verständigung erreichen lassen. Die vier Parteien werden auch den neuen Verständigungsversuchen gegenüber ihren guten Willen zeigen. — Die „Rundschau“ verzeichnet an tatsächlichen, daß Vertreter des Zentrum, der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie sich gestern zum Kanzler begaben, um mit ihm über die Lage zu beraten. — Die „Vossische Zeitung“ ist der Ansicht, der Kern der Einigung bestünde in der Aufrechterhaltung der Forderung nach Einigung eines fortschrittlichen Vizekanzlers in der Person des Herrn von Bamer, der gleichzeitig Mitglied des preussischen Staatsministeriums sein solle.

Der neue Reichskanzler-Chef.

(W) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Wie wir hören, ist der Geheim Legationsrat v. Radomitz mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Reichskanzlei beauftragt worden, nachdem Unterstaatssekretär v. Graebnitz ausgeschieden ist.

Die neuen Verhandlungen mit dem Reichskanzler.

(TU) Das Berliner Tageblatt schreibt: Es ist möglich, daß die Verhandlungen heute noch zum endgültigen Abschluß kommen werden. Ausfallen muß es, daß in demselben Augenblick, da das Wolffbüro die Meldung von der Einmütigkeit der Mehrheitsparteien bringt, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die allgemeine verbreitete Annahme als unrichtig hinstellt, als ob der Staatssekretär v. Kühlmann Mitgliedern des Reichstages die Zustimmung erteilt. Graf Hertling werde Herrn Dr. Helfferich entlassen und Herrn v. Bamer an seine Stelle setzen. Dieses Dementi ist, wie uns von parlamentarischer Seite erklärt wird, recht einseitig und daher irreführend abgefaßt. Helfferich v. Kühlmann hat den Vertretern der Mehrheitsparteien allerdings eine solche Zustimmung nicht gegeben, wohl aber hinterlegte Unterredungen, die die Parteiführer mit dem Grafen Hertling hatten, bevor er das Kanzleramt übernahm, einen solchen Eindruck. Wenn noch in letzter Stunde durch eine derartige tendenziöse halbamtliche Erklärung versucht wird, Herrn Dr. Helfferich trotz dem ihm von allen Seiten entgegengebrachten Mißtrauen in seinem Amte zu halten, so dürfte das kaum einen Erfolg verprechen. Das Ergebnis der neuerlichen Verhandlungen mit dem Grafen v. Hertling wird wahrscheinlich schon in den nächsten Stunden auch über diese höchst unerquickliche Frage Klarheit schaffen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus Anlaß der jüngsten Siege gegen Japan hat Kaiser Karl den Generalobersten Freiherrn von Krobatin zum Feldmarschall ernannt.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Nov. (Bericht.) Beim Verkauftage hat der Verkäufer regelmäßig der Verkaufsanweisung des Käufers nachzukommen, und zwar auch dann, wenn der Käufer später die ursprüngliche, beim Vertragsabschluss erteilte Anweisung, sei es in Bezug auf die Art, sei es in Bezug auf das Ziel der Veräußerung, ändert. Indessen kann der Verkäufer die Ausführung der veränderten Anweisung dann verweigern, wenn dadurch seine eigenen berechtigten Interessen gefährdet werden. Das ist der Fall, wenn er ein Interesse daran hat, daß eine zur Veräußerung nach dem Ausland verkaufte Ware auch tatsächlich dorthin geliefert wird und nicht auf den inländischen Markt gelangt, um ihm die Einhaltung seiner Preise nicht zu erschweren. Deshalb hat der Käufer kein Recht, Veräußerung im Inland zu verlangen, wenn die Ausführung unmöglich geworden ist.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am nächsten Freitag im Rathaus statt. Die Tagesordnung finden unsere Leser in heutiger Nummer.

(Die Papierpreise steigen weiter.) Die Preise für Druckpapier sind für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. März 1918, also für 5 Monate, durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Druckpapier neu festgesetzt worden. Und zwar erfahren sie eine weitere ganz erhebliche Erhöhung, so daß nunmehr bereits weit mehr als das Doppelte des Friedenspreises für Druckpapier zu zahlen ist. Die neue Erhöhung des Papierpreises um 12,75 M. für 100 Kilo bedeutet, je nach dem Umfang, eine Verteuerung von 15–25 Pfg. für jeden Monat und Bezugsnehmer.

Es wird daran erinnert, daß nach der Bekanntmachung des stellvertretenden General-Kommandos Münster vom 11. Oktober 1917 für die Zeit vom 8. bis 15. November d. J. zum Zwecke der Sparsamkeit für Tauben jeder Ort eine Taubenstube verhängt ist; während dieser Zeit dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Die evang. Auslandsgemeinden in den Schutzgebieten.

Der Krieg hat den evangelischen Gemeinden in den Schutzgebieten tiefe Wunden geschlagen. Wie in Schwaben zur Zeit des Russeneinfalles, so haben in den Schutzgebieten ganze Gemeinden beim Herannahen des Feindes flüchten müssen; ihr Hab und Gut ist vielfach verloren; Häuser und Pfarrhäuser sind ausgeraubt, Kirchen geplündert, heilige Gefäße fortgeschleppt. In den Städten sieht es übel aus; auf den Dörfern ist kein Stein auf dem andern geblieben. Die Stadt Swabmünd war fast 10 Monate lang hindurch ganz von der Bevölkerung verlassen. Wo Gemeinden sich allmählich wieder zusammenfinden, bestehen sie in weit überwiegendem Maße aus Frauen und Kindern. Die Männer haben ihr Leben für deutsche Ehre gelassen oder stehen noch im Felde oder sind interniert. Auf den zur Wohnstätte Zurückgekehrten lastet die drückendste Not. Kein Deutscher findet Arbeit und Unterkunft. Was an evangelischem Gemeindeleben jahrgelänger Fleiß und stille Treue geschaffen hatten, ist zerstört. Durften auch nach und nach die Männer zu ihren Gemeinden zurückkehren, und ist ihnen, soweit wir wissen, die Abhaltung von Gottesdiensten in der Regel gestattet, so hemmt die allgemeine Armut, das mühselige, enttäuschungsvolle Ringen um die tägliche Nahrung, auch die oft infolge der Mangelregungen und Entbehrungen verfallende Kraft der Pastoren die gerade jetzt so notwendige Arbeit an den Gemeindegliedern. So steht es nicht nur in Afrika, sondern gleich oder ähnlich in allen deutschen Schutzgebieten.

Nun ruft der Deutsche Evangelische Kirchen-ausschuß mit Zustimmung aller beteiligten Kirchenregierungen die Evangelischen in ganz Deutschland auf, im Reformationsjubiläum der durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchen und Gemeinden, insbesondere in den Schutzgebieten und im Ausland, zu gedenken und Gaben zu ihrem Wiederaufbau zu spenden. Am 31. Oktober findet in sämtlichen evangelischen Kirchen Deutschlands eine Kirchen-sammlung statt, sie soll dem Wiederaufbau der zerstörten Arbeit dienen und schon jetzt Hilfe vermitteln, wo es möglich ist. Möge die Sammlung freundliche Geber finden.

Ehren-Tafel.

Eisenbahner-Ehren-Tafel.

Bis in den vordersten Graben hinein wurde eine Förderbahn gebaut, auf welcher durch von Herten gezogenen Feldbahnwagen die Bedürfnisse der Truppen an Kampfmitteln, Baustoffen, Verpflegung usw. vorgebracht werden sollten. Die Bahnbauteile wurden unter Führung des Sergeanten der Eisenbahn-Betriebs-Kompagnie 52 Otto Krug aus Bräun, Kreis Liebenwerder, und 20 Mannschaften der in der Nähe liegenden sechsten Truppen ausgeführt. Die Bahn sollte durch einen Wald über eine Höhe hinwegführen. Der Feind beschloß jedoch dort sichtbar werden zu lassen. Daher ließen sich die Bauarbeiten nur nach Eintritt der Dunkelheit ausführen. Zu der Nacht vom 27. zum 28. Juni wollte Sergeant Krug den gefährlichen Abstieg der Arbeit auf der Höhe erleiden. Da größte Teil der Arbeiter konnte auch nach Wunsch ohne Verluste, ja selbst ohne nennenswerte Störung, fertiggestellt werden, denn es gelang dem Kommando, immer rechtzeitig vor dem periodischen einfallenden Feuer Deckung zu nehmen. Nun galt es noch, die Strecke auszumessen und mit den erforderlichen Kilometer-tafeln zu versehen. Bei dieser letzten Arbeit mochte ein kleines Geräusch durch Banden oder Pfeife entfallen sein. Es genügte, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu wecken. Das Maschinengewehr und Gewehrfeuer legte unerwartet besonders heftig ein. Sand und Kies spritzten umher, das nähere Banden, von einem Geschloß getrieben, sollte sich zurückziehen. Alles sprang zurück und erreichte unverletzt die Deckung, nur einer fehlte — Sergeant Krug. Nachdem sich das Feuer gelegt hatte, holte man ihn ein. Man trug ihn als tot fort, denn er hatte einen Kopfschuß davongetragen. Dank der Kunst der Ärzte genas er aber und verließ jetzt, nach wie vor in altgewohnter Weise seinen Dienst. Das Eisenkreuz zweiter Klasse schmückt seine Brust.

Die Furcht vor dem Tauchboot.

Sie sind doch ehrlich bange vor dem Tauchboot, die Engländer, wenn auch ihre Minister jeden Tag in Brühnsreden das Gegenteil versichern. In die Furcht scheint sich sogar ein bißchen Hochachtung vor diesen gefährlichen Stahlkugeln zu mischen. So wenigstens lassen wir die folgende Aufschrift eines Engländers in der „Daily Mail“ auf, wobei es ganz unumwunden ist, ob das, was der Mann von den großen Tauchbooten schreibt, auch stimmt:

Sie fragen, wer die Nordsee beherrscht. Die Antwort ist wahrscheinlich: der Tauchkreuzer, wie die Deutschen ihn nennen. Die amerikanischen Zeitungen haben voller Beschreibungen gekostet von den 5000 Tonnen großen Tauchbooten, die Deutschland baut; sie sind schwer gepanzert und schwer mit 15-Zentimeter-Geschützen bewaffnet. Wie verlautet, baut Deutschland auch Tauchkreuzer von 6- bis 8000 Tonnen, die mit 20-Zentimeter-Geschützen versehen sind. Offenbar sind Torpedoboots keine ebenbürtigen Gegner solcher, unterirdischen

Torpedoboots, und wahrscheinlich waren es ein paar Tauchkreuzer, die unsere Geleitzug in der Nordsee in den Keller geschickt haben. Diese Kreuzer haben, wie man sagt, einen gewaltigen Aktionsradius, so daß sie die sieben Seen besetzen und nach Guldunen kämpfen und in den Grund bohren können, ohne eine Spur zu hinterlassen. Offenbar tritt die Tauchbootgefahr jetzt in ihre dritte und gefährliche Phase.

Lord Prothero warnt vor Hungersnot.

(H.) Der englische Landwirtschaftsminister Lord Prothero hat vor kurzem eine Rede gehalten, worin er erneut dringend die schärfste Einschränkung im Gebrauch von Lebensmitteln fordert. Diese Einschränkung, sagte er, würde auch dann notwendig sein, wenn England in der Lage wäre, ohne durch die U-Bootgefahr behindert zu sein, Lebensmittel im Ausland zu kaufen. Es fragt sich, ob England nach dreieinhalbjährigem Krieg in der Lage wäre, diese Lebensmittel im Maßstabe seines früheren Bedarfs zu

bezahlen. Jedenfalls wäre daran man zu zweifeln, daß die Vorräte in erschöpfender Weise abnehmen würden. England hat zurzeit kaum noch Produktion, um diese gegen die wichtigsten Nahrungsmittel auszuweichen. Wir haben in den letzten zwei Jahren sehr wenig produzieren können. Der U-Bootkrieg hat zwar in der Hauptsache keinen angestrebten Erfolg nicht erzielt (!), aber er hat einen sehr bedeutenden Teil unserer Flotte zerstört, und mit unserem beschränkten Tonnenraum können wir die von uns benötigten Lebensmittel nur unter härtester Einschränkung unserer militärischen Interessen heranschaffen. Sparsamkeit ist das strengste Gebot. Wir müssen leben, daß der jebige Mangel nicht zu einer tatsächlichen Hungersnot wird. Das englische Volk hat beizubringen, den Krieg durchzuhalten. Wenn irgend etwas im Stande wäre, diesen Entschluß zu erschüttern, so könnte es nur der Hunger sein. Die Rede schloß mit warmem Dank für die Vauern, die ganz Außerordentliches geleistet hätten.

Kriegsfrauenbund Kamen.

Unterhaltungs-Nachmittag

für die
Verwundeten der Lazarette Kamen u. Berne
am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, im Reinhard'schen Saale.

Vortragsfolge:

1. Lichtbildervortrag: „Deutschland im 4. Kriegsjahre“
2. „Die Höllemaschine“, Schwank in 2 Akten von Philippi
3. Komische Vorträge: a) „Der Schreinach Petroleum“ b) „Marmelade“
4. „Als der Großvater die Großmutter nahm“ Biedermeier-Duett
5. „Unteroffizier Knobel und Rekrut Schnobel“, heitere Szene
6. „Die letzten zwei Taler“, militärischer Schwank nach Reuier.

Programme a 1 Mark berechtigen zum Eintritt und sind in der Buchhandlung der Kamener Zeitung und an der Kasse zu haben. 2664



Unsere lieben Eltern und Schwiegereltern Alois Feige und Frau Emma geb. Neujohil zu ihrer am 8. November stattfindenden

Silberhochzeit

die herzlichsten Glückwünsche.

Gewidmet von ihren Kindern und ihrem Schwiegersohn.

Kamen, den 8. November 1917.

Sehr gut erhaltene

Zither

zu verkaufen. 2669
Distrasse 7.

Kopier-Bücher
Kopier-Beiblätter
Kopier-Beiblätter
zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Gemäß unserer Ausführungsbestimmungen vom 15. Juni 1917 zu der Verordnung des Stellv. General-Kommandos des VII. Armee-Korps vom 3. März 1917 betr. Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschl. kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gefimabdeckungen, sowie einschließ- lich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platin- teile, erfolgt die Abgabe der Gegenstände

am Montag, den 12. November 1917, nachmittags von 3–5 Uhr,

an die Sammelstelle Klempnerei Rumpff, Distrasse Kamen, den 6. November 1917.

Die Ortsbehörde.

J. B. Moeninghoff. Stadtrat.

Verwendung des schwefel-sauren Ammoniaks zur Kopfdüngung des Wintergetreides.

Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Wenn Weizen- und Roggenstaaten schwach aus dem Winter kommen, weil sie sich infolge später Saat oder aus anderen Gründen im Herbst nicht hinreichend entwickeln konnten, so wird ihnen in normalen Zeiten durch Verabreichung einer angemessenen Kopfdüngung mit Chilesalpeter wirksam auszuholen. Infolge der Kriegserschwerung wird auch in diesem Jahre die Winterfaat mancherorts verspätet in den Boden kommen, so daß eine Nachhilfe im Frühjahr angezeigt erscheint. Der Kaltschlusstoff eignet sich im allgemeinen wenig für die Kopfdüngung, der Erfolg ist in hohem Grade von der Beobachtung gewisser Vorrichtungsmaßregeln und von der Witterung abhängig. Das schwefel-saure Ammoniak kann dagegen erfahrungsgemäß den Chilesalpeter als Kopfdünger ersetzen. Den Landwirten muß daher empfohlen werden, die verfügbaren geringen Mengen von schwefel-saurem Ammoniak vorwiegend diesem Verwendungszweck vorzubehalten, weil die Sicherung der Brotgetreideernte die wichtigste Aufgabe der Kriegswirtschaft darstellt.

Berlin, den 18. Oktober 1917.

Veröffentlicht. 2657

Kamen (Westf.), den 1. November 1917.

Der Königl. Landrat: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht.

Kamen, den 6. November 1917.

Die Ortsbehörde:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Haushaltsplänen der Gemeinden des Amtes Unna-Kamen pro 1918 liegen vom 9. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeinde-Eingefessenen in der Wohnung der betreffenden Gemeinde-Vorsteher offen.

Unna, den 5. November 1917.

Der Amtmann: Sabas.

Einladung

zu der am Freitag, den 9. November d. J., nachm. 5 Uhr, in dem Sitzungssaal des Rathauses stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung.

1. Verkauf einer der Sparkasse gehörigen Besitzung.
2. Genehmigung zum Erlass eines Nachtrages zum Sparkassenstatut.
3. Abnahme der Rechnung des Realprogymnasiums für das Jahr 1916.
4. Verlegung der Frühjahrskirmes im April 1919.
5. Wahl der Schiedsmänner für eine dreijährige Amtszeit.
6. Eröffnung eines Kredits für die städtische Einkaufskommission bei der hiesigen Gewerbebank.
7. Mitteilungen.
8. Geheime Sitzung.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Hußmann. 2662

Lebensmittel-Verteilung im Amte Pellum.

In der Woche vom 5.–11. November 1917 werden verteilt:
Auf Lebensmittelbezugsabschnitt Nr. 16
100 Gramm Nahrungsmittel.
Auf Butterkarte, Bezugsabschnitt Nr. 4
60 Gramm Butter.

Die Karte Nr. 45 wird für ungültig erklärt, da in dieser Woche keine Eier zur Verteilung gelangen.
Bis Samstag, den 10. November 1917, sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 17 der Lebensmittelkarte und Nr. 5 der Butterkarte.
Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Nahrungsmittelkarte Nr. 16 der Lebensmittelkarte und Nr. 4 der Butterkarte bis Montag, den 12. November 1917, vormittags 10 Uhr spätestens auf dem Amte Pellum abzugeben.

Pellum, den 6. November 1917.

Der Amtmann: ges. Jsenbeck, Amtsbeigeordneter.

Austreicher-gehilfen

für Kriegsindustrie sofort gesucht. 2661

Fritz Feldmann, Austreichermeister, Methler b. Kamen.

Kontoristin sucht Stellung.

Offert. u. G. R. 100
an die Geschf. 2667

Um baldige Zahlung

der rückständigen Beiträge zur Rindviehklasse Methler ersucht. 2668
Der Mandant.